

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 230

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonn- und Festtagen. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Götter-Str. 2, Fernruf nur 551

Donnerstag, 1. Okt. 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Hg. 1.-RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Hg. Zeitertoch. Postbezug monatlich 2.50 RM.

## Der Führer ruft zum Kriegs-WSW. 1942/43 auf

### Eröffnungskundgebung im Berliner Sportpalast

An der alten Kampfstätte der Bewegung, im Berliner Sportpalast, wurde am Mittwoch das zehnte Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das Kriegswinterhilfswerk 1942/43, mit einer Großkundgebung der NSDAP. durch den Führer eröffnet, der in einer großen und mitreißenden Rede das deutsche Volk zu erneutem Einsatz für das größte Sozialwerk der Geschichte aufrief. Seitdem in Presse und Funk am Mittwoch früh bekanntgegeben war, daß der Führer sprechen werde, lag eine freudige Spannung über der Reichshauptstadt. Schon Stunden vor Beginn der Kundgebung strömten Tausende und aber Tausende in den Sportpalast. Der riesige Saal war mit den Fahnen der Bewegung geschmückt, an den Rängen prangten Bänder mit den goldenen Hoheitszeichen und Halbkreuzen. Die Stirnwand bedeckte ein großes goldenes Hoheitszeichen. Davor saß fast das gesamte Führerkorps, Minister, Gau- und Reichsleiter. In das Braun der Uniformen mischte sich das Feldgrau unserer Soldaten. Unter den Zuhörern sah man viele Verwundete, die mit den Schwefelern gekommen waren, viele Arbeiter, die Zeugen dieser erhebenden Stunde sein wollten.

Jubel begrüßte das Führerkorps, und lauter Beifall erhob sich, als Generalfeldmarschall Keitel die riesige Halle betrat. Gleich danach erschien Dr. Goebbels, und nun erlebte die in Spannung wartende Menge die erste Ueberraschung: an der Seite des Ministers und Gauleiters von Berlin schritt Generalfeldmarschall Rommel in der braunen Uniform des Afrikakorps durch den Saal. Jetzt kannte der Jubel der Massen keine Grenzen mehr. Er steigerte sich zum Orkan, und in diesem Jubel kam der Dank des deutschen Volkes an den freigedigen Heerführer zum Ausdruck, unter dessen Fahnen viele Deutsche von Sieg zu Sieg eilten. Als Feldmarschall Rommel neben Generalfeldmarschall Keitel Platz nahm, begann der Beifall, an dem sich auch die Minister lebhaft beteiligten, von neuem. Schließlich erhoben sich die Massen spontan von ihren Sitzen und grüßten mit erhobener Rechten Generalfeldmarschall Rommel.

Der stellvertretende Gauleiter von Berlin, Görtz, eröffnete dann die Kundgebung und gab das Wort Dr. Goebbels, der einen Rechenschaftsbericht über das Kriegswinterhilfswerk des vergangenen Jahres erstattete.

### Reichsminister Dr. Goebbels

eröffnet seine Ansprache mit einem Rückblick auf die Jahreswende 1932/33. Wie damals die Gegner der nationalsozialistischen Bewegung nichts unversucht ließen, um im letzten Augenblick den Sieg des Nationalsozialismus zu sabotieren, durch unheimliche Gerüchte irrezuführen, so sei heute der Feind dabei, durch dumme Verleumdungen und Lügen gegen Deutschlands Siege anzukämpfen.

Mit überlegener Ironie fertigt Dr. Goebbels die Heher im Ausland ab, deren Treiben er als ein Alibi auf den gesunden Menschenverstand brandmarkt. Den britischen Kriegsverbrechern, die davon zu sprechen wagten, daß Deutschland sich „zu Tode siege“, schlendert Dr. Goebbels die Feststellung entgegen, daß noch niemals in der Geschichte aus fortlaufenden Siegen eine Niederlage geworden ist! Mit Jubel wird sodann die Darlegung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Unerschütterlichkeit Großdeutschlands aufgenommen. Mit überzeugenden Beispielen hebt Dr. Goebbels hervor, daß Deutschland am Beginn des vierten Kriegsjahres auf allen Gebieten völlig intakt ist, den europäischen Kontinent beherrscht und die größten Schwierigkeiten seiner Kriegführung bereits überwunden hat. Mit Anerkennung verweist der Berliner Gauleiter auf die Haltung des deutschen Volkes, das sich klar darüber ist, daß der Kampf, der uns aufgezungen worden ist, um unser Leben geht und daher jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau ihre ganze Kraft einsetzen müssen, um den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuhalten.

Mit knappen Worten umreißt Dr. Goebbels die Kriegsziele des deutschen Volkes, die die Freiheit Deutschlands in seinem Lebensraum zum Inhalt haben. Als Dr. Goebbels dann herausstellt, daß der Feind im nationalsozialistischen Deutschland den sozialen Volkstaat und das junge Europa haßt, das werdende Beispiel, das den Profit der Plutokratie gefährdet, als er die blutrünstigen Rachephantasien des Feindes brandmarkt, antwortet ihm donnernder Beifall. Dem Kriegstreiben der Plutokratie gegenüber stellt Dr. Goebbels die Arbeit des nationalsozialistischen Deutschlands, die darauf abgestellt war, einen sozialen Volkstaat erster Ordnung und reiner Prägnanz zu schaffen. Vordringend auf ihre Referenzen, habe die Plutokratie Deutschland zum Kampf gezwungen und nun erfahren müssen, daß ihre Referenzen begrenzt sind.

Reichsminister Dr. Goebbels rechnet dann mit den verlogenen Sozialprogrammen ab, die in den Ländern der Plutokratie jetzt aufgestellt werden und die nichts weiter sind als Phrasen und unausgereifene Redensarten. Keine Idee habe die Plutokratie zur Entwicklung unseres Erdteils beigetragen. Wir aber kennen ihren leeren Reden Tatsachen gegenüber. Der Rechenschaftsbericht über das 3. Kriegswinterhilfswerk widerlegt alle plutokratischen Redensarten mit einem Schlag. Dieses Winterhilfswerk hat nicht nur alle Erwartungen erfüllt, sondern noch weit übertraffen. Etwas Gleichartiges ist in den Plutokratien nicht denkbar. In den Winterhilfswerken dokumentiert sich die sich ständig erneuernde

Volksgemeinschaft. Sie beweisen, daß die Parole vom Sozialismus der Tat vom ersten Tage an gezündet hat.

### Die Ankunft des Führers

Als der Minister dann die bevorstehende Ankunft des Führers mitteilt, be herrscht freudigste Spannung und größte Erwartung den ganzen Saal. Alle Blicke wenden sich zum Eingang, jeder weiß, daß die Stunden, die der Führer seinem Volk außerhalb des Führerhauptquartiers schenkt, kostbar sind. Als der Führer den Saal betritt, setzt die Musik ein, der Badenweiler Marsch erklingt, die Massen springen von den Sätzen auf, Heilrufe und Beifallskundgebungen donnern durch die breite Halle und begleiten den Führer, der geleitet wird von dem Reichsführer SS Himmler und dem Reichshauptamtseiter Hilgenfeldt, bis an das Podium.

Noch einmal nimmt Dr. Goebbels das Wort: „Wir grüßen den Führer in unserer traditionsreichen Kampfstätte, im Berliner Sportpalast, mit dem alten Ruf: Adolf Hitler, Sieg Heil!“

Donnernd stimmen die Massen in den Heilruf ein, der sich immer wieder erneuert. Es vergehen Minuten, bis dieationen wieder abklingen. Unter der lebhaften Zustimmung der Kundgebungssteilnehmer gibt Dr. Goebbels jodann der Freude des deutschen Volkes Ausdruck, den Führer frisch und gesund in der Heimat zu sehen. Von den eifrigen Helfern des Kriegs-WSW sagt Dr. Goebbels, daß sie in der Teilnahme des Führers an dieser Kundgebung eine stolze Anerkennung für ihre Arbeit erblicken. In knappen Sätzen verweist Dr. Goebbels dann darauf, daß während der zehn Monate, die seit der letzten Rede des Führers vergangen sind, die Staatsmänner der Feindmächte sich in Versprechungen, Lügen und Verleumdungen gefallen haben. Der Führer aber, der geschwiegen habe, habe gearbeitet und gehandelt.

Mit neuen Beifallskundgebungen unterstreicht die Versammlung diese Feststellungen. In stolzen Worten gibt Dr. Goebbels jodann der Gewißheit des deutschen Volkes, daß der Endsieg unseren Waffen gehört, Ausdruck. In unverbrüchlicher Treue habe sich das deutsche Volk in all diesen kampfreichen Monaten, in denen wiederum größte kriegsentscheidende Schlachten geschlagen worden sind, hinter den Führer gestellt. Noch einmal rechnet Dr. Goebbels jodann mit den blutrünstigen Rachephantasien des Feindes ab, unter besonderer Brandmarkung des Projekts einer Deportation aller deutschen Kinder von zwei bis sechs Jahren. Mit zorniger Entrüstung und lauten Pfui-Rufen geben die Teilnehmer der Kundgebung ihren Abscheu über diesen infernalischen alttestamentarischen Haß wahrverblendeter Feinde Ausdruck. Einen neuen erhebenden Höhepunkt der Kundgebung im Sportpalast bildet die Feststellung Dr. Goebbels, daß die deutsche Nation fester denn je an den Sieg glaubt, der Dank an den Führer und das Gedächtnis, daß wir treu und unverbrüchlich durch Kampf und Arbeit dem Führer zur Seite stehen, bis der Sieg unser ist.

### Der Führer spricht

Sodann nimmt der Führer das Wort. Mit überlegener Ironie, stark in seiner ruhigen Gelassenheit, setzt der Führer sich zu Beginn seiner Ausführungen mit den Staatsmännern der Feindmächte auseinander, die wochenlang in aller Welt umherreisen können und immer wieder Zeit zu langen Reden haben. Diesem Treiben gegenüber stellt der Führer seine Handlungen und seine Taten. Mit Hohn erwähnt der Führer Produkte wie die sogenannte Atlantik-Charta, die leicht zusammengebraut und schneller, als es ihren Urhebern lieb sein wird, durch die Ereignisse wieder beseitigt werden. Spöttisch verzeichnet er die krankhaften Versuche der feindlichen Staatsmänner, durch Versprechungen für die Zukunft über die für die Plutokratie herannahende Katastrophe hinwegzutäuschen und die verfräupten Bemühungen, die Agitation für die neue Welt nach dem Kriege mit Entleerungen aus dem nationalsozialistischen Parteiprogramm zu bestreiten. Ueberaus eindrucksvoll ist die Abrechnung des Führers mit der feindlichen Agitation, die den deutschen Vormarsch über 1000 Kilometer und mehr die Erreichung der Wolga, die sichere Besetzung des Volkswerts Stalingrad, den Vorstoß in den Kaukasus und die Eroberung wirtschaftlich höchst bedeutungsvoller Gebiete als Ereignisse ohne Bedeutung hinstellen will, während sie dafür mißgünstige Expeditionen und Niederlagen von der Art Dinkelschens als staunenswerte militärische Leistungen aufzudauschen versucht. Mit Verachtung zerpflicht der Führer den sogenannten Glauben der plutokratischen Länder und stellt ihm entgegen jene Kraft des Glaubens, die sich im nationalsozialistischen Deutschland durch militärische Taten weltgeschichtlichen Formates dokumentiert hat. Stärkster Beifall antwortet dem Führer, als er Churchill seine Verachtung bekundet und die militärische Idiotie der Feinde geißelt. Immer wieder donnert der Beifall durch den Saal, als der Führer dann betont, daß es ganz gleichgültig ist, wo der Feind sich einen neuen Platz für eine neue Landung auswählt, daß er immer aber von Glück sprechen könne, wenn er sich dort überhaupt neun Stunden halten könne.

Mit höchster Anerkennung würdigt der Führer die Prüfung der deutschen Front und der deutschen Heimat in dem schicksalsschweren Winter 1941/42, in dem Front und Heimat sich des Vertrauens würdig erwiesen und nimmende die Gewähr gegeben sei, daß Schlimmeres nicht mehr kommen könne. Darin, daß trotz dieses Winters die deutsche Front im neuen Frühjahr zu neuen großen Schlachten habe antreten können, erblickt der Führer einen Beweis dafür, daß die Vorsehung mit der deutschen Nation zufrieden gewesen ist.

Den unerlösten Projekten des Feindes gegenüber stellt der Führer eine Skizze der deutschen Zielsetzung, die sich auszeichnet,

die immer gekennzeichnet war durch Vortritt, Prägnanz und Kühnheit. So hat es sich in diesem Jahr für uns darum gehandelt, unter allen Umständen das zu halten, was gehalten werden mußte, und dort anzugreifen, wo der Angriff notwendig war. Mit starken Beifallskundgebungen begleitet die Versammlung den militärischen Ueberblick über die Ereignisse des Jahres 1942, die uns die Sicherung unserer dominierenden Stellung im Schwarzen Meer durch zwei Schlachten (Kerisch und Sewastopol), die Beseitigung der Wolchow-Einbuchtung, den Durchbruch an die Wolga und die Abwehr feindlicher Durchbruchpläne bei Charkow mit der Vernichtung von 75 Sowjet-Divisionen gebracht haben und damit die Wegnahme des letzten großen Weizengebietes der Sowjetunion, der letzten wertvollen Kohlenfelder, und uns herangeführt haben an die Delajellen und an die letzte große Verkehrsader der Bolschewisten, nämlich an die Wolga.

### Die Organisation des eroberten Raumen

Von dem, was geschehen wird, kann der Führer nicht reden. Aber er entwirft ein Bild von dem gewaltigen Aufbau und der Organisation des Raumen zum Nutzen unserer Kriegführung, Ernährung und Rohstofficherung. Er verweist darauf, daß der Verkehr in Ordnung gebracht werden muß, daß viele zehntausend Meter Instand gesetzt werden und zum größten Teil schon auf deutsche Spur umgebaut worden sind. Er erwähnt den Wiederaufbau von Tausenden von Brücken und versichert, daß in wenigen Wochen schon der Abfluß dieses fast unglaublich scheinenden Wertes zu verzeichnen sein wird. In dem gewaltigen Beifall drückt sich der Dank der Heimat für die Hingabe aller der deutschen Männer und Soldaten aus, die dabei an Werke sind.

Wenn nun einige fragen: Warum halten wir nicht 1000 Meilen, so antwortet ihnen der Führer: weil wir vorfristig sind, weil wir erst unseren Nachschub in Ordnung haben wollen. Er weiß, daß das deutsche Volk unbändiges Vertrauen hat zu seiner militärischen Führung und zu seinen Soldaten, und der ungeheure Beifall, der seinen Worten folgt, zeigt ihm, wie recht er hat.

Ein besonderes Kapitel widmet der Führer der Organisation der Wirtschaft hinter der Front. Er berichtet, wie wenige Kilometer hinter der kämpfenden Truppe der Kampf mit Sichel und Sense geführt wird, er erwähnt die ersten Ergebnisse dieses Schaffens, versichert aber, daß im kommenden Jahr das Gebiet noch ganz anders organisiert werden muß, denn das Organisieren, so sagt der Führer mit Stolz, verstehen wir.

Hinter dieser Organisation steht die Organisation der allgemeinen Wirtschaft. Es gilt aufzubauen, was zerstört ist. Alles wird wieder erschlossen werden, wir brauchen keine Kohle mehr von Deutschland, wir werden dort im Osten unsere eigenen Industrieanlagen aufbauen, verländet der Führer unter kühnlichem Jubel der Laufende.

Schließlich erfolgt allmählich auch die Loslösung der Bevölkerung von dem seelischen Druck und der Furcht vor den Kommissaren und der G.P.U. Auch hier sind schon große Erfolge erzielt, die sich darin ausdrücken, daß in manchen Gebieten große Teile der Bevölkerung mit uns arbeiten und in anderen sogar an unserer Seite kämpfen.

Der Führer rechnet dann in scharfen Worten mit den Prahlereien der Gegner ab, die sich brüsten, die besten Waffen, die besten Soldaten, die besten Generäle, und überhaupt in allem das Beste zu haben. Dem stellt er das deutsche Heldentum gegenüber und versichert dem Feinde, daß die Helden dieses Krieges in der Geschichte auf unserer Seite gebucht werden.

### Der Kreuzzug Europas

Worte des Dankes widmet der Führer unseren Verbündeten, und er gibt dem Gegner die Versicherung, daß es Idiotie wäre, wenn man etwa glauben wollte, daß man den Bund Deutschland mit Italien lösen könne. Er weist auch die arroganten Erklärungen des Feindes zurück, der sich zum Schützer Europas machen will, und er richtet an Englands Adresse die Warnung, es möge aufpassen, daß es sich selbst vor dem Bolschewismus schützt. Wir brauchen keinen Schutz, ruft er dem Feind zu. Wir sind mit diesem Bolschewismus im Innern fertig geworden und werden es auch nach außen hin. Aber wenn sich in England auf dem Altar Kreuz und Sichel zusammenfinden, dann sehe er, so ruft der Führer aus, schwarz. Daß wir mit dem bolschewistischen Problem fertig werden, sei kein Zweifel. Ob die andere Welt damit fertig werde, müße sich erst erweisen.

Den gemeinsamen Kampf der verbündeten Nationen an der Seite Deutschlands nennt der Führer den Kreuzzug Europas. Er vergleicht ihn etwa mit dem Abwehrkampf gegenüber den Hunnen und den Mongolenstürmen in vergangenen Zeiten. Ein besonderes Wort des Dankes findet der Führer für Japan und seine stolzen Erfolge, und er faßt seinen Ueberblick in die Worte zusammen, daß sich hier ein weltumfassendes Bündnis der Völker bewähre, die für die Ehre kämpfen.

Ein weiteres Kapitel widmet der Führer den stolzen Siegen unserer U-Boote und er erinnert daran, daß Churchill schon 1939 die U-Boote vernichtet haben wollte. Seitdem seien aber ihre Erfolge, unterstützt durch die deutsche Luftwaffe, immer größer geworden; und auch die Prahlereien des Gegners mit seinen Abwehrmaßnahmen, die er gefunden habe, würden beantwortet werden durch weitere neue Erfolge. Beifall erhebt sich, als der Führer dem Feinde die Versicherung gibt, daß der deutsche Geist nicht gerührt hat, daß wir ununterbrochen unsere Waffen ausbauen und neue schaffen; wie wir bisher jedes Jahr eine neue Waffe herausgebracht haben, die dem Gegner überlegen gewesen sei, so werde es auch künftig bleiben.

### Wir werden auf Churchills Bombenkrieg antworten!

Der Führer kommt dann auf den Bombenkrieg zu sprechen, den Churchill neben der zweiten Front einsehen will. Er erinnert daran, daß im Mai 1940 die ersten Bomben gegen deutsche Zivilisten fielen, erinnert daran, wie er damals Churchill gewarnt und vier Monate Bedenkzeit gegeben hat, erinnert schließlich daran, wie Churchill geweint und gewonnen habe, als wir zuschlugen.

Auch diesmal wird, so ruft der Führer dem Feind zu, die Stunde kommen, in der wir antworten werden. Stürmischer Beifall begleitet diese Worte, ein Beifall, in dem sich der unbegreifliche deutsche Widerstand bekundet.

Der Führer verweist auf seine Worte, die er am 1. September 1939 gesagt hat, und in denen er versichert, daß keine Waffengewalt noch Zeit uns niederzwingen würden. Er wiederholt das Wort von damals: „Wenn das internationale Judentum den Weltkrieg zur Ausmerzungs der arischen Völker angezettelt habe, dann würden nicht die arischen Völker, sondern das Judentum ausgerottet werden. Jeder Staat aber, der weiter in diesen Krieg hineingezogen werde, werde als antisemitischer Staat wieder herauskommen.“

Die Heimat kann der Front nie genug danken

Der Führer gedenkt dann derer, denen wir die weitgehendsten Erfolge zu verdanken haben. Er nennt keine Namen, sondern nur sein Volk, daran zu denken, daß sich unter den einfachen Worten, mit denen der Wehrmachtbericht täglich von den Ereignissen an den Fronten berichtet, ein ungeheurer Ausmaß von menschlichem Heldentum, Schmerz und Leidsanmaß verbirgt.

Bei allem, was die Heimat tut, sie könne den Soldaten niemals genug danken. Damit wendet sich der Führer an uns, die wir daheim sind. Er weist darauf hin, daß wir unsere Bußlast allein tragen müssen und nicht andere Völker für uns kämpfen lassen.

Durch Blut gefestigte Volksgemeinschaft

Wenn wir nach den Segnungen fragen, die uns der Krieg bringen wird, so antwortet der Führer, daß nicht allein der Mann, den wir uns erkämpft haben, der Erfolg sein werde, sondern daß auch diesem schweren Kampf das Reich der großen Volksgemeinschaft herborgeren werde.

Erbitterte Kämpfe im Kaukasus

Die im Nordwestteil des Kaukasus vordringenden deutschen Truppen standen auch am 29. September in schweren Gefechten mit den Bolschewiken, die sich in schmalen Taleinschnitten und auf felsigen Höhen postiert hatten.

Die Kämpfe der letzten Tage waren sehr erbittert. Die Bolschewiken hielten jedes Stück der unübersichtlichen Gebirgswege und jede Steinwand zu Kampfstellungen ausgebaut. Alle Annäherungswege waren mit Baumpfeilen, Astverbänden, Felsblöcken und Drahtstacheln versehen.

Nicht nur in Hochgebirge und an der Kaukasusküste, sondern auch südlich des Terek rückten die deutschen Truppen im Kampf um einen schwer besetzten Höhenzug weiter vor.

Churchills Ablenkungsversuche entlarvt

Ort und Zeit der Versenkung von deutscher Seite mitgeteilt

Die amtlichen Stellen in London und Washington besitzen die dreifache Unberührbarkeit, die neuesten Erfolge der deutschen U-Boote abzuleugnen. So ließ Churchill das plumpe Verleumdungsdementi veröffentlichen, daß „die deutsche Behauptung von der Versenkung dreier großer amerikanischer Truppentransporter nicht wahr sei.“

Der Geleitzug, dem die versenkten Schiffe vom Typ „Vicron of India“, „Arcina del Pacifico“ und „Derbyshire“

Durch das Blut gereinigt, entliehe die Volksgemeinschaft. Was werde für die Zukunft vielleicht der größte Segen sein. Nach dem Kriege werde sich dann die Möglichkeit des Parteiprogramms erweisen, und es werde sich als der größte Nutzen des Krieges herausstellen, daß wir den gewaltigsten eroberten Raum mit einem starken Volk erfüllen können.

Höchste Bewährung der Heimat

Mit größter Anerkennung würdigt der Führer die Arbeit und die Haltung der deutschen Heimat. Er gedenkt der deutschen Arbeiter, die neun, zehn und elf Stunden des Tages in den Werken schaffen, die bereitwilligst auch ihren Sonntag der Arbeit opfern, er gedenkt des Landvolks, der Bäuerin, die manchmal die Arbeit von zwei Männern verrichtet, der deutschen Frau, der Schaffenden der geistigen Werte, die alle durch ihre Arbeit in Treue zur Führung und zu unseren Soldaten stehen.

Daß in einer solchen Zeit höchster Bewährung und höchsten Opfermutes für Saboteure der Gemeinschaft kein Platz ist, daß Saboteure dieser Gemeinschaft, Verbrecher und Lügner rücksichtslos vernichtet werden müssen, bekräftigt die Rundgebung durch lebhafteste Zustimmung.

In seinem Dank an die Heimat gedenkt der Führer dann insbesondere jener Gebiete, die den Krieg in seiner schrecklichsten Gestalt kennengelernt haben und sich hier durch zahllose Heldentaten, in denen Männer, Frauen und Knaben miteinander weiterrufen, durch Tapferkeit auszeichnen.

Viele Minuten lang brauten die Helmschilde durch den Saal, als der Führer seine aufrüttelnden Ausführungen beendet hat. Die Helmschilde sind ein Symbol der Entschlossenheit der ganzen deutschen Nation, sich auch weiterhin als Soldaten Adolf Hitlers zu bewähren.

Neuer Raumgewinn in Stalingrad

Beim Angriff gegen weitere Abschnitte im nördlichen Teil von Stalingrad fielen mehrere besetzte Häuserblöcke und Stellungen in deutsche Hand. Zu zähen Einzelkämpfen und unter Abwehr feindlicher Gegenstücke wurde das gewonnenen Kampfgebiet von bolschewistischen Resten gesäubert.

Wichtige Einlässe der Luftwaffe unterstufen die angreifende Infanterie. Ununterbrochen schlugen die Bomben in die vom Feind besetzten Häuserblöcke, während Zertrümmerter und Schlachtlieger Vereisungen des Feindes am Wolgaküfer und an der Nordfront von Stalingrad unter Feuer nahmen.

Die amtlichen Stellen werden in den nächsten Tagen weiteres Beweismaterial über die Versenkung der drei großen Transportschiffe veröffentlichen, so daß die britischen und amerikanischen Ablenkungsversuche entlarvt sind.

Neue Abschnitte in Stalingrad gestürmt

In harten Angriffskämpfen im Kaukasus weiter vorwärts die Sowjets verloren vom 15. bis 28. September 990 Flugzeuge DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 30. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordwestteil des Kaukasus und südlich des Terek drangen deutsche und verbündete Truppen in harten Angriffskämpfen weiter vor.

In Stalingrad wurden neue Abschnitte des nördlichen Stadtgebietes gestürmt. Bei vergeblichen Entlastungsangriffen verlor der Feind 34 Panzer.

An der Donfront wiesen deutsche und italienische Truppen mehrere Ueberrumpelungen der Sowjets ab. Ungarische Truppen warfen eine feindliche Kräftegruppe im Gegenangriff zurück.

Im Nordabschnitt führten eigene Angriffsunternahmen trotz zähen feindlichen Widerstandes zu Erfolgen. Starke Verbände der deutschen Luftwaffe und kroatische Kampfflieger fügten hierbei den Sowjets hohe Verluste zu.

Arhangelsk wurde in der vergangenen Nacht erneut bombardiert. Ausgebelebte Brände ließen die gute Wirkung dieses Angriffs erkennen.

In der Zeit vom 15. bis 28. September wurden 816 Sowjetflugzeuge in Luftkämpfen, 131 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 22 durch Verbände des Heeres abgeschossen, vier erbeutet, 17 weitere am Boden zerstört, so daß die Gesamtverluste 990 Flugzeuge betragen. In der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 77 eigene Flugzeuge verloren.

In der letzten Nacht flogen britische Bomber in geringer Zahl in das Gebiet der Ostsee ein. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge führten bei Tage Tiefangriffe gegen militärische Ziele an verschiedenen Orten Süd- und Ostenglands mit Erfolg durch.

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 30. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front kein Ereignis von Bedeutung. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger sechs feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres wurde von der Bodabwehr von Tobruk vernichtet. Ein feindlicher Luftangriff auf Portofino bei Agrigento (Sizilien) und benachbarte Ortschaften hatte 16 Tote und 13 Verwundete unter der Bevölkerung und die Beschädigung einiger Wohnhäuser zur Folge.

Britische Flugzeuge warfen Bomben auf La Canea und auf die Subabucht (Kreta) ab. Schäden wurden nicht gemeldet.

Spätes Geständnis Churchills

Die Hälfte der bei Dieppe eingetroffenen Streitkräfte gingen verloren

Churchill erklärte, wie Neuter meldet, am Mittwoch in Unterhaus, bei dem Angriff auf Dieppe seien sehr schwere Verluste entstanden, die sich auf fast die Hälfte der gesamten Streitkräfte beliefen. Er lehnte es jedoch ab, genaue Zahlen anzugeben, weil die Deutschen nicht wüßten, wieviele nach England zurückgekommen seien.

Das reichlich späte Geständnis des alten Kriegsverbrechers Churchill ist für einen so hartgejagten Lügner seines Schlags sicherlich eine erstaunliche Leistung, um so mehr, als er bei seinem großmächtigen in der Welt bekannten Dieppe-Unternehmen bislang von großartigen Erfolgen kassierte. Die Welt weiß längst aus dem damaligen DNB-Bericht, daß Churchills Landungsversuch bei Dieppe durch die wachsame und starke deutsche Abwehr zu einer vollständigen britischen Katastrophe wurde.

1000 Banditen eingetroffen und vernichtet

2000 Quadratkilometer großes Gebiet südlich des Jlimenseees gesäubert

Der Kampf gegen verprengte bolschewistische Banden, die hinter der Front ihr Unwesen treiben und die Zivilbevölkerung in den entlegenen Dörfern bedrohen, nimmt mit Unterstützung der Landesbewohner seinen planmäßigen Fortgang. Im Raum südlich des Jlimenseees wurde dieser Tage die Säuberung eines 2000 Quadratkilometer großen Wald- und Sumpfgeländes, in dem sich eine stärkere Gruppe von über 1000 Banditen verborgen hielt, erfolgreich abgeschlossen.

Japaner 200 Seemeilen vor Port Darwin

Die Kontrolle der Mureen-See völlig in japanischer Hand.

Nachträglich werden Einzelheiten über die Besetzung verschiedener Inseln in der Mureen-See bekannt, wodurch vor einigen Wochen die japanischen Stützpunkte bis auf 200 Seemeilen an Port Darwin herangezogen wurden, die nunmehr ganz Nordaustralien hartnäckig bedrohen.

Bei Säuberungsaktionen in den Pazifikzonen. Bei Säuberungsaktionen, die am 10. September von japanischen Einheiten zur Vernichtung von 2300 Soldaten, den Resten des Feindes, der in den Pazifikzonen wie z. B. in Tsingnan, wengonien und Wengonang im Norden der Provinz Honan Proviant aufnehmen wollte, griffen japanische Einheiten Streitkräfte des Feindes an, die zur 15. Brigade gehörten sowie die 18. Guerillaeinheit des Feindes und die 26. feindliche Kolonne, die am Süufer des Gelben Flusses standen.

Der Reichsmarschall gratuliert Hauptmann Helbig

Reichsmarschall Göring überreichte Hauptmann Jochen Helbig, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, dem der Führer als einem der bewährtesten und erfolgreichsten deutschen Kampfflieger das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, ein Glückwunschtelegramm.

Ritterkreuz für Kühne Staffellapitäne

DNB. Berlin, 30. September. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Reusch, Staffellapitän in einem Jagdgeschwader, und an Oberleutnant Goeck, Staffellapitän in einem Jagdgeschwader.

Hauptmann Rudolf Reusch, am 7. April 1914 zu Kamenz i. Sa. geboren, hat in harten Luftkämpfen 50 Luftsiele errungen und in zahlreichen, kühn durchgeführten Tiefangriffen dem bolschewistischen Gegner empfindlichen Materialschaden zugefügt.

Oberleutnant Franz Goeck, am 28. Januar 1913 zu Oberstrotz geboren, hat sich als Jagdflieger und als Begleitschutz für Kampfverbände hervorgetan. Besonders bewährte er sich während der Niederhaltung der Inselstellung Malta. — In harten Luftkämpfen schoß er 40 feindliche Flugzeuge, darunter 13 britische, ab. Seine Staffel errang unter seiner Führung 229 Luftsiele und zerstörte in kühnen Tiefangriffen auf Flugplätzen zahlreiche Flugzeuge am Boden.

Fünf bewährte Offiziere ausgezeichnet

DNB. Berlin, 30. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Bernhard Hofmann, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Major d. R. Ludger Glettenberg, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Siegfried Weizner, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant d. R. Walter Lanl, Kompaniechef in einem Panzergrenadier-Regiment; Oberleutnant Heinrich Pöngel, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.



Die Freiwilligen der Erzeugungsschlacht. Beim Flachsbad. — Reichsnährland-Limberg.

Ein Schritt der Verzweigung

Deleaffinerien aus Nordamerika für die Sowjetunion. Der nordamerikanische Finanzminister Morgenthau er...

Drei Frachtdampfer versenkt

Unter den am 24. September als versenkt gemeldeten 19 feindlichen Handelschiffen mit 125 000 BRT. befanden sich auch die beiden ehemals norwegischen Bananendampfer...

„Alles erfinden und erforschen“

Die Weisung des Duce an die italienische Wissenschaft. Der Duce, der seit vielen Jahren Vorträger der Italic...

Erfinden und erforschen alles, was nur möglich ist, um unseren Sieg schneller und triumphaler zu gestalten, das ist die Weisung, die ich den Männern der italienischen Wissenschaft gebe.

Einige Redner sprachen anschließend über die Grundlagen der italienischen Rechtsform. Abschließend ergriß der Duce nochmals das Wort und gab eine Zusammenfassung der vom Redner dargelegten Thesen.

Blutbad in Indien

Neue Opfer des britischen Ferrors. Berichten des Senders Delhi zufolge sind wiederum mehr als 15 Inder getötet worden. Es wurden weit über 100 Verwundete gezählt und mehr als 50 Verhaftungen vorgenommen.

In einer Ortschaft in der Provinz Madras brachen Unruhen größeren Umfangs aus. Die Polizei schritt ein und tötete durch Schüsse in die Menge acht Inder, während 56 Personen Verwundungen erlitten.

Hartnäckiger Widerstand der Franzosen auf Madagaskar

Wie in zuständigen Kreisen bisher verlautet, haben die französischen Streitkräfte auf Madagaskar nach zwanzigtägigem hartnäckigem Widerstand, den sie auf einer 600 Kilometer langen Strecke zwischen Malunga und Zanarive geleistet haben, ihre Kampftruppe bewahrt.

Unterhaus-Amtdauer um ein Jahr verlängert

Wie Reuters meldet, wurde im Englischen Unterhaus am Mittwoch ein Gesetz angenommen, das die Amtsdauer des jetzigen Parlaments um ein weiteres Jahr verlängert.

Vertilches und Sächsisches

Oktober!

Der Herbst ist da! Es ist nun nicht mehr so anheimelnd draußen in der Natur, wie an den zahlreichen warmen Tagen, die uns auch der September noch bescherte.

Polen. 80. Geburtstag. Frau Emilie Krause, wohnhaft Schießstraße 18, begeht am 1. Oktober ihren 80. Geburtstag. Die liebe Jubilarin ist Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.

Großhörn. Ein Riesenkürbis. In einem Garten der Dammstraße konnte von einem Hausbesitzer ein Kürbis von fester Größe geerntet werden; er wog fast 24 Kilogramm.

Wieder Buchwerbende der DAF. In dem Bestreben, dem Buch ein je mehr Wert entsprechende Gestaltung zu geben, veranstaltet das Reichsamt für den Buchmarkt eine Buchwerbende.

Gesellenprüfung im Landmaschinenhandwerk. In den Räumen der Reichshandwerkerschaft Dresden bestanden am 26. September 1942 zwanzig Lehrlinge des Landmaschinenhandwerks aus dem Regierungsbezirk Dresden-Bautzen ihre Gesellenprüfung.

Wagau. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch wurde in einem Grundstück im Niederdorf ein Einbruchsdiebstahl verübt. Gestohlen wurden in der Hauptsache Lebensmittel und verschiedene Kleidungsstücke.

Pustlau. Drei Brüder zu gleicher Zeit auf Urlaub. Große Freude herrscht bei der Familie Oskar Reimann, Oberdorf, wo drei Brüder zu gleicher Zeit auf Urlaub weilten.

Radeberg. Werkmeister i. R. Friedrich Hildebrandt. Friedrich Hildebrandt, ein Freund und Förderer des deutschen Liedes, ist allen Sängern und Sängern in dankbarer Erinnerung.

Meistly (OL) Kreisleiter P. Fischer, einer der ältesten und aktivsten Mitkämpfer des Führers in unserer Heimat, ist unerwartet im Alter von 39 Jahren gestorben.

Meißen. Vom Pferd erschlagen. Auf dem Feld wurde der Bauer Raumann von einem Pferd geschlagen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus starb.

Wolfsgrün. Der 92. Geburtstag. Frau Auguste Wilhelmine verw. Härtel geb. Delschlägel konnte ihr 92. Lebensjahr vollenden. Ihr wurden von vielen Seiten herzliche Glückwünsche übermittelt.

Wolfsgrün i. C. Kind tödlich überfahren. Ein sechsjähriges Mädchen wurde auf der Reichstraße von einem Lastkraftwagen überfahren. Das Kind erlitt tödliche Verletzungen.

Delsnitz i. B. Kirchenmusikdirektor Wippler gestorben. Im Alter von 67 Jahren erlag Kirchenmusikdirektor, Kantor und Oberlehrer Ernst Theodor Wippler einem Herzschlag.



M. A. G. 39. Sonnabend, 3. 10., 20 Uhr im Ratskeller Kameradschaftsabend.

Volksverbundene Handhabung des Rechts

In Berlin fand unter dem Vorsitz des Reichsjustizministers Dr. Thierack eine Arbeitstagung der Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte unter Teilnahme des Reichsgerichtspräsidenten, des Präsidenten des Volksgerichtshofes und der Oberrechtsanwälte statt.

Zustichwart muß „Spähtrupps“ aufstellen

Gruppenführer Generalleutnant der Polizei Herbert Beder behandelt in der Zeitschrift „Deutsche Verwaltung“ die neue Maßnahme des Reichsministers der Luftfahrt über die grundsätzliche Besetzung aller im Luftschutz anfälliger oder sich ausfallenden Deutschen zum Selbstschutz.

Allerlei Neuigkeiten

Ein Jammer: Briten müssen Kridet-Turnier in Indien abgeben: Reuters meldet aus Bombay: „Indiens größtes Kridet-Turnier wird in diesem Jahr nicht abgehalten werden.“

Negerin brachte Fünflinge zur Welt. Wie „Diario de Noticias“ meldet, brachte eine Negerin in Malange (Angola) Fünflinge zur Welt. Wie im Falle der kanadischen Fünflinge handelt es sich um fünf Mädchen und alle leben und machen einen durchaus gesunden Eindruck.

Kinderlähmungsepidemie auf Kuba. Der kubanische Gesundheitsminister hat die Schließung sämtlicher Volkskinder angeordnet, da die Epidemie der Kinderlähmung erschreckenden Umfang angenommen hat.

Unsere Ueberobjektivität kommt meist unserem schlimmsten Feind zugute. Objektiv richtig und unausführbar ist allein: Alles tun, was den deutschen Sieg sichert!

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: Hans Wolf spielt Schuberts Fantasiestücke G-Dur von 15.30 bis 16.00 Uhr. Der namhafte Dresdener Pianist Walter Schaufuß-Bonini spielt Bizets A-Dur-Konzert in der Münchener Sendung von 16.00 bis 17.00 Uhr.

Landesamtsnachrichten Doro — Monat September 1942

Geburten: Hans Jürgen, Sohn des Reichsanwaltlichen Franz Joseph Nürnbergers und seiner Ehefrau Irma Elisabeth Nürnbergers geb. Fritschla, Doro Nr. 189 C.

Eheschließungen: Unteroffizier Rudolf Paul Goldammer, Ramenz, Jagdflieger-Vorschule 1 und die kaufm. Angestellte Liesel Ruth Frenzel, Doro Nr. 151.

Storbefälle: Rentenempfängerin Emilie Auguste Anders geb. Gottlöber, Doro Nr. 172, 81 Jahre alt. — Tischlergehilfe, Unteroffizier Kurt Georg Hübnert, Doro Nr. 137, am 16. 4. 42 gestorben in Doro, Ost. Kriegschauplatz, 25 Jahre alt.



**Lezte Meldungen**

Professor Sauerbruch operierte den türkischen Außenminister Ankara. Professor Sauerbruch operierte den türkischen Außenminister Tuman Pascha. Der Außenminister befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Anti-Inflationsgesetz vom USA-Senat angenommen  
Stockholm. Einer Neutermeldung aus Washington zufolge hat der USA-Senat das Inflationskontroll-Gesetz mit 82 gegen 0 Stimmen angenommen.

Lagung der Propagandisten des NS-Reichskriegerbundes  
(NSG.) Eine Dienstbesprechung der Propagandisten aller Kreisriegerverbände des Gaukriegerverbandes Elbe fand in Dresden statt. Die Leitung der Lagung lag in den Händen des zur Zeit mit der Gaukriegerverbändeführung beauftragten SS-Obersturmführers Gaupropagandaobmann Dillke. Zunächst sprach der Leiter des Reichspropagandaamtes Sachsen, Hg. Salzmann, über die zur Zeit vordringlichsten Propagandaaufgaben. Seine Worte, die er mit besonderer Betonung gerade an die Kampferprobten und erfahrenen alten Soldaten des ersten Weltkrieges richtete, wurden von diesen richtig verstanden. Anschließend hielt als Vertreter des St. Generalkommandos Hauptmann Meyer einen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag. — Die Lagung wurde mit Beratungen der Propagandisten abgeschlossen.

**Selbst im Herzen jung sein**

(NSG.) Menschen führen zu dürfen, ist eine der schönsten Aufgaben im nationalsozialistischen Deutschland. Im Rahmen der Gauarbeitsgemeinschaft der Ausbildungsleiter sprach in Leipzig Professor Dr. Hiesche von der Technischen Hochschule Hannover über die Menschenführung der Jugendlichen. Das ist der richtige Jugendzieher, der richtige Menschenführer für junge Arbeitskräfte, der sich seiner eigenen damaligen Eigenart, seines Tun und Lassens, seiner Fehler und Mängel erinnern kann und durchaus bewußt ist. Das sind dann die Menschen, von denen man sagt, daß sie auch im grauen Haar noch ein junges Herz besitzen; das ist aber nötig, um Jugend führen zu können. Und so bekräftigt sich auch hier wieder die Forderung der Hitlerjugend, die sich keinesfalls auf das Lebensalter bezieht, daß Jugend von Jugend geführt werden muß.

**Wann wird verdunkelt?**

Von heute abend 19,46 Uhr bis morgen früh 6,37 Uhr

Hauptverlag: Walter Mohr, Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

**Kirchennachrichten**

Sonntag, den 4. Oktober 1942, Reichserntedanktag  
Pulsnitz, 8,30 Uhr Abdm. in der Ziegenbalkap. Nr. 9 Uhr Erntedankgottesd. mit anschl. Abdm. (Gesänge d. Kirchenchor's) Nr. 10,30 Uhr Kindergottesd., Nr. 5 Uhr Musical Feiernsünde (Orgel: Gebr. Förtich, Violine: Gebr. Koch).  
Montag, 5. 10.: 9 Uhr Abendmahlfeier i. Alte K. —  
Mittwoch, 7. 10.: 7 Uhr Wochenand. i. d. Ziegenbalkap. Nr. Ohorn, 9 Uhr Erntedankgottesdienst mit anschl. Abdm. R. 10,30 Uhr Kindergottesd., R. 3 Uhr Abendmahlfeier für Altersvereinigung und Gemeindeglieder, R. Lichtberg, 8,30 Uhr Erntedanktag-Gottesdienst, 10,30 Uhr Kindergottesdienst.  
Oberlichtenau, 9 Uhr Predigtgottesd., Bfr. Kaiser, Radeberg, 10,30 Uhr Kindergottesdienst, 11,15 Uhr Laufen.

**Amthlicher Teil**

Fällige Steuern im Oktober 1942

1. d. Mts.: Grundsteuer, 3. Termin,  
5. d. Mts.: Aufwertungssteuer.  
Ueberdies für Pulsnitz:  
1. d. Mts.: Schleifengeld, 2. Termin,  
1. d. Mts.: Wasserzins, 2. Rechn.-Vierteljahr 1942,  
Bei nichtrechtzeitiger Zahlung ist ein einmaltiger Säumniszuschlag von 2 v. H. zu entrichten.  
Pulsnitz und Ohorn, am 1. Oktober 1942.  
Die Bürgermeister.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1942/43  
Ortsgruppe Pulsnitz

Achtung! Hilfsbedürftige von Pulsnitz und Pulsnitz M. G. Am Freitag, den 2. Oktober 1942, erfolgt die Ausgabe von Wertgutscheinen in der NSG-Geschäftsstelle, Albertstraße 20 I — zu nächstehenden Zeiten: von 14—15 Uhr Einzelpersonen von 15—15,30 Uhr 2 Personen von 15,30—16 Uhr 3 Personen und mehr.

Die festgesetzten Zeiten müssen genau eingehalten werden. An Kinder unter 14 Jahren werden keine Wertgutscheine ausgegeben.  
Kriegsunterstützwerk 1942/43 — Ortsgruppe Pulsnitz

**Sie bleiben länger jung, wenn Sie keine Sorgen haben!**

Durch den Abschluß einer Familien-Kranken-Versicherung werden Ihnen die finanziellen Sorgen bei eintretenden Krankheitsfällen abgenommen. Schon ab RM 4.— monatlich können Sie eine Familien-Versicherung abschließen. Einzel-Versicherung ab RM 3.— monatlich. Freie Arztwahl! Heilpraktiker zugelassen! Aufnahme bis 60 Jahre. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich unsere Tarife und Bedingungen!

Allgemeiner Kranken-Versicherungs-Verein a. G. Sitz Dresden — Dresden A 1, Grunauer Straße 2.



Die Deutsche Arbeitsfront NSG Kraft durch Freude Ortsverwaltung Ohorn  
**Varieté-Abend „So machts Freude“**  
Sonnabend, 3. 10., 20 Uhr im Gasthof zur Eiche  
Mitwirkende: Fred Schanzenbäcker u. Frau  
Humoristen und Vortragskünstler; Trio des Arto  
Paukenlose Neuen kultivierter Tänze; Illa Mengel Sängerin;  
Trio der Täuschungskünstler eigene Note; Ernst Wolny Pianist  
und Akkordeonvirtuose; Heitsch Kaufschuaff in Bronze.  
Eintrittspreise: Vorverkauf RM 1,20, an der Abendkasse RM 1,50, Behermacht. H. u. Rentner RM —,80. Vorverkauf in den Betrieben, bei den DAFWaltern und in der Eiche.

**Speisekartoffeln**  
Hiefert  
**Kornhaus Pulsnitz**  
e. G. m. b. H.  
Ruf 754.

**Olympia-Theater**  
Freitag, Sonnabend,  
Montag 5,30 u. 8,00 Uhr,  
Sonntag 3,00, 5,30 u. 8,00 Uhr

**Das große Spiel**

mit:  
**René Deltgen, Gust. Knuth  
Heinz Engelmann,  
Josef Sieber,  
Maria Andergast,  
Hilde Jansen,  
Karl Schönbeck,  
Lucie Höflich.**

Ein Film, der das Herz jeden Fußballspielers höher schlagen läßt.

Sonnabend 3 Uhr  
**Kinder vorstellung.**  
Vorverkauf Sonntag 10<sup>00</sup>-12 Uhr

**Gebr. Kinderwagen**  
zu kaufen gesucht.  
Zu erfr. i. d. Geschft. d. Stn.

**Bitte**  
Anzeigen-Manuskripte

**deutlich schreiben!**

„Pulsnitzer Anzeiger“

**Die kleine**

Anzeige hat gerade in der Heimat-Zeitung schon sehr oft

**Großes**

geleistet u. Gewinn gebracht.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschieden am Dienstag vormittag nach kurzem, schweren Krankenlager, im 79. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater,

der Schneidermeister  
**Hermann Schneider.**

In stiller Trauer  
**Bertha Schneider**, geb. Schöne,  
Kinder und Enkelkinder  
Pulsnitz (Bismarckplatz), Döbeln,  
Stettin-Pölitz, Möhrsdorf.

Einäscherung Montag, den 5. Oktober vorm. 11 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz. Blumenspenden werden herzlich dankend abgelehnt.  
Beisetzung der Urne erfolgt in Pulsnitz in aller Stille.

**Für Sauberkeit und Reinlichkeit**

Für öl- und fetthaltige Wäsche und Gegenstände keine Seife, sie ist zu kostbar.  
**Rumborid**  
erfüllt den Zweck noch besser und ist auch vor dem Kriege mit bestem Erfolg benutzt worden.  
Rumbo-Seifen-Werke, Freital-Sa. Hersteller der beliebten Rumbo-Seife und des bewährten Rumbo-Überalles  
**halte RUMBO stets bereit!**



**Der Verbrauch an Backpulver**  
ist zum Teil unnötig groß, weil sich viele Hausfrauen nicht an die genauen Vorschriften halten und „zur Sicherheit“ mehr nehmen. Das ist falsch! Dr. Oetker Backpulver, Backin ist genau so gut wie immer und die Oetker-Rezepte sind zuverlässig!

Verlangen Sie kostenlos die „Zeitgemäßen Rezepte“ von  
**Dr. August Oetker**  
Bielefeld

**DIE ZUR WOLGA ZÖGEN...**  
Roman von A.V. SALENKOW

(58. Fortsetzung.)  
Das Christfest kommt.  
Fest? Es gibt kein Fest mehr! Die Glocken läuten nicht, kein Richterbaum brennt, es brennen Häuser!  
Auf der Bergseite drüben loht es Tag und Nacht. Wo Wälle um ein Haus vorhanden sind, von früheren Zeiten her, wird daraus eine Festung, die in Waffen stark.  
An Schlaf ist kaum mehr zu denken. Wenn einer müde wird, haut er sich einfach irgendwohin und ein anderer löst ab.  
So stehen die deutschen Bayern Posten, um zu verteidigen, was sie noch besitzen. Es ist wenig genug! Der Landbesitz ist verloren. Alles übrige liquidieren die Rotgardisten.  
Inzwischen wird die Festung Kraftrechtshof zur Lojung für die Flüchtenden. „Laßt uns ein! Sie sind uns auf den Fersen!“ Und wieder andere: „Macht auf, um Gottes Barmherzigkeit willen!“  
Was die Flüchtlinge erzählen, ist furchtbar: „In Marienberg war eine regelrechte Schlacht! Die Roten ziehen herunter gegen Wilhelmssdorf. Sie schleppen Gefangene mit sich. Sie wollen Lösegeld dafür.“  
Lösegeld für Gefangene! Weinende Frauen ziehen die Straken bettelnd umher: „Schenkt uns Geld! Wir haben noch nicht alles bekommen! Wenn wir es nicht haben, bringen sie meinen Mann, meinen Sohn um.“ Ein wilder Schrei höchster Herzensnot ist das.  
Eduard Devitz, Christoff und Urban Kraftrecht und auch die Vollmars schenken, was sie können. Agathe löst die Goldkette von ihrem Hals und schneidet die Silberknöpfe vom Mieder.  
Eines Tages haben die Roten die Palisaden am Waldsaum bemerkt. Was mochte wohl dahinter sein? Sie reiten an.  
Hinter den Palisaden sind die Schützen in ihren Stellungen bereit.

„Wollt ihr aufmachen, ihr Hunde!“ dröhnt es von draußen.  
„Schießen!“ jagt Eduard Devitz leise und ruhig.  
Ein Wutgebrüll erhebt sich jenseits der Befestigungen, die Roten dreschen mit den Kolben gegen die Tore. Ihre Munition haben sie schon verschossen, um Kinder und Frauen niederzuknallen. „Wollt ihr aufmachen, ihr deutschen Bestien, ihr Kanakillen! Wenn noch ein Schuß fällt werden wir jeden von euch verkehrt anhängen!“  
„Schießen!“ wiederholt Eduard bedachtsam zu Clement und Traugott, die das Maschinengewehr bedienen.  
Da flüchten die Roten ab. Sie kommen nie mehr wieder.  
Der erste wilde Terror ist vorüber.  
„Eine Delegation soll nach Moskau fahren“, schlägt Eduard Devitz vor. „zum deutschen Botschafter, Grafen Mirbach. Auf Grund des Brest-Litovsker Vertrages müge er gegen die Vernichtung deutschen Lebens Einspruch erheben!“  
Eduard reißt selbst in die Dörfer. Daheim zittern alle um ihn bis er wieder da ist.  
Er kommt befriedigt zurück: „Die Delegation ist schon unterwegs!“  
Wird Graf Mirbach Erfolg haben? Wird die Sowjetregierung Einsicht zeigen?  
Die Sowjetregierung rettet sich durch einen Winkelzug. Lenin schenkt den Wolgabewohnen eine Autonomie auf bolschewistischer Grundlage!  
Eduard Devitz kommt nach Haus. Ein Papier hält er in der Hand. In seinen Augen stehen Tränen. Er denkt nicht daran, sie zu verbergen.  
Sie stehen um ihn herum und warten stumm, bis er sprechen kann. Langsam entfaltet er das Blatt.  
„Die Antwort auf die Vorstellungen des Grafen Mirbach ist dieser Wlas Wenins. Hört zu: Es ist von uns zum Kampf mit den Großbauern und Konterrevolutionären der deutschen Kolonien, das Rätekommissariat für Angelegenheiten der deutschen Wolgafolonisten berufen worden. An dessen Spitze stehen die erprobten Genossen Petin und Reiter, welche zu...“  
Eduard läßt das Blatt sinken.  
„Also alles, was bisher so furchtbar gewesen ist, soll nicht etwa aufhören, sondern nur fortan mit Einverständnis des Kommissariats geschehen. Diese Genossen, die sie uns da an die Spitze stellen und die nicht wert sind,

Deutsche zu sein, werden alles tun, um uns weiter zu vernichten. — Kein Teufel hätte das schlauer ausdenken können, wahrhaftig!“  
Ulrich Devitz fährt auf, bebend vor Zorn: „Wieder ein Manifest! Ein schönes geschichtliches Dokument! Wie das Manifest der Zarin Katharina die Kolonien ins Leben gerufen, so schafft dieses da die Grundlagen zu ihrer Vernichtung!“ Und er will hinein zum Vater.  
„Ans kann niemand mehr helfen“, stöhnt Hedwig Devitz auf, „als Gott!“  
„Herr Major!“ jagt Eduard Devitz und trampft seine zitternden Hände um die Lehne des Stuhles, hinter dem er steht. „Sehen Sie sich um, im Kraftrechtshof: wir haben nichts, nichts mehr! Seit das deutsche Kommissariat die Sozialisierung in den deutschen Dörfern durchgeführt hat, haben wir ruhig zusehen gelernt, wie uns das Vieh aus den Ställen, das Getreide von den Speichern geholt wird. Was sollen wir noch hergeben? — Herr Major! Kein Mensch kann das nachfühlen, was wir empfinden haben, als es hieß, die Weiße Armee marschiert, wie die Rotgardisten vor Ihnen geflohen sind und ein Dorf um das andere wieder frei ward. Wir haben mit Freunden das Letzte unfern Heitern gegeben. Aber, was ein Mensch braucht, um noch zu existieren, das sollen ihm wenigstens die nicht nehmen, die gekommen sind, ihm zu helfen. Lassen Sie uns unsere zwei letzten Pferde, Herr Major!“ Eduards Stimme bebte. „Wir haben lechsend vierzig Pferde eigener Aufzucht in der Hürde gehalten. Davon sind uns noch ganze zwei geblieben. Sie wollen diese letzten zwei! — Womit sollen wir pflügen, wenn wir wieder pflügen dürfen? Wenn wir pflügen müssen, damit wir nicht verhungern?“  
„Lieber Herr von Devitz, so leid —“  
Aber Eduard läßt den Stuhl fahren und geht mit vorgestreckten, bittenden Händen vorwärts, nahe auf den Offizier zu. „Der Tod ist hundertmal besser, als das Leben, dieses Leben! Und wir leben doch, weil Deutsche sich nicht selbst umbringen, sondern das Leben tragen, wie es kommt. Aber, Gott im Himmel, macht uns nicht zu Zerweifelnden! Unsere letzten, allerletzten Pferde! Woher soll ich wieder eins nehmen?“  
Der Major von der Weißen Armee macht eine etwas ungeduldige Bewegung. „Wir müssen reiten! Wo sollen wir denn die Pferde hernehmen?“  
(Schluß folgt.)

